

# Gemeinnützige Blätter

## Belehrung und Unterhaltung.

XXXIII. Jahrgang.

N<sup>o</sup>. 40.

Donnerstag, den 18. Mai

1843.

### Literatur, Wissenschaft und Kunst.

A' diszes társalkodó, vagyis világha-  
termett ember. Igen hasznos és szükséges ké-  
zükönyv minden neműek és rangnak számára. Pes-  
ten, Kilian György tulajdona. 1843. (8. 141  
S. steif geb. Preis 40 fr. C. M.)

Conversation oder gesellige Unterhaltung, vorzüglich  
in gebildeten Circeln, ist eine wichtige Seite in den  
menschlichen Lebensverhältnissen überhaupt. Denn da der  
größte und reinste Freudengenuss dem gebildeten Men-  
schen nur in dem Umgange mit andern vorzüglich gleich-  
gestimmten Seelen sich findet, wo durch den Austausch  
der verschiedenen Ideen der Geist geweckt, bereichert, ge-  
hoben, durch die vielfach sich darbietenden Rücksichten der  
Blick geschärft, durch die gegenseitige Aufmerksamkeit und  
Beachtung das Gefühl für das Zarte erregt, durch die Re-  
geln des Anstandes die Sitte überhaupt verfeinert und  
veredelt wird: so ist der gesellschaftliche Umgang im ei-  
gentlichen Sinne ein nothwendiges Bedürfnis des Men-  
schen, die Trägerin der Bildung und das Mittel, ein  
innigeres Aneinanderschließen der einzelnen Individuen  
zu bewerkstelligen. Die vorliegende Schrift bietet in die-  
ser Hinsicht viel Beherzigenswerthes; sie enthält Regeln  
des Anstandes und der Höflichkeit bei allen Gelegenhei-  
ten und Verhältnissen; gibt Anleitung zu Gesellschafts-  
spielen, zur Blumen- und Farbensprache, und theilt gutge-  
wählte Gedichte zum Declamiren, sowie zweckmäßige Lie-  
der und Stammbuchaufsätze mit. Wir wünschen dem  
Schriftlichen recht viele Freunde und erwähnen nur noch,  
daß der Verleger dasselbe auch äußerlich schön ausge-  
stattet hat.

Der Naturforscher Franz X. Bertie, Zahn- und Ve-  
terinärarzt aus Essek, ist vor einigen Tagen von einer  
großen wissenschaftlichen Reise, die er durch einen Theil  
Europa's, Asiens und Afrika's unternommen, mit  
einer interessanten Sammlung naturhisto-  
rischer und Kunst-Gegenstände in Pesth einge-  
troffen. Wir erwähnen davon: Eine Ibis-Mumie

samt Vase als Sacrificium der uralten Aegyptier, et-  
wa 4000 Jahre alt; — einige Theile menschlicher  
Mumien wie auch Balsam von den Catacomben der  
Pyramiden von Memphis; — Bronze- und Kupferger-  
äthe der alten Aegyptier von Cairo, Theben u.;  
— Petrefacte, Mineralien, alte Münzen; —  
Sämereien von Aegypten und Nubien; Haus-  
und Luxusgegenstände aus Aegyptens und Nu-  
biens Vor- und Jetztzeit; — ausgestopfte Thie-  
re; — zwei lebendige Papageien; Insecten und  
Reptilien; eine lebendige große junge Crocodill-  
Wüsteneidechse, eine lebendige Landschildkröte  
und einen großen Falken aus Jassa; — bei 500  
Gemälde, gesammelt in Venedig, Rom und Aegypt-  
ten; — 14 Conchylien; — mehrere Corallen und  
Polypen vom rothen Meer und Nilfluß u. u. — Die  
Sammlung befindet sich: Windgasse, Nr. 143 im 2ten  
Stock. Dem Vernehmen nach wird Hr. Bertie das Na-  
tional-Museum mit mehreren Exemplaren seiner reichen  
Collection bedenken.

Aus Sibirien schreibt man: Die mächtige Sas-  
pivase, die nach zehnjähriger Arbeit auf der Stein-  
schleiferei in Kolywan endlich fertig geworden, ist auf  
dem Wege nach St. Petersburg. Das oberste Stück,  
die eigentliche Vase, wiegt allein 1170 Pfund; es wird  
von 180 Pferden geführt, die paarweise an zwei lan-  
gen, armdicken Lauen angespannt sind, und jedes Rei-  
ter aufsitzen haben. Diefem Hauptzuge folgen der Fuß  
und das Mittelstück, welche kleinere Züge bilden, und  
einige große Schlitzen mit etwa 50 Bauern, die den  
Zug von Station zu Station begleiten, um, wo es nö-  
thig ist, Hilfe zu leisten, denn bergunter wird das ganze  
Gewicht durch Menschenkräfte herabgelassen. Die Land-  
straße ist trefflich geednet.

### Die antike Schnürbrust.

Die alten Griechinnen hatten statt des Mieders oder  
der Schnürbrust unserer Frauen eine handbreite, feine  
wollene Binde, die an der linken Seite unter dem Busen

angelegt und dann dreimal um den Leib geschlungen wurde, so daß sie bei jeder Umschlingung etwas höher kam. Sie diente dazu, die Formen des Busens zu erhalten und ihn vor allen schädlichen Einflüssen zu schützen; und die Wichtigkeit dieser Busenbinde, welche man hauptsächlich *Mitra* nannte, woher wahrscheinlich unser deutsches *Nieder* stammt, wurde so sehr erkannt, daß sie der Venus als Hauptattribut beigelegt war, und bei ihr die Eigenschaft hatte, schön und unwiderstehlich zu machen. Daher ließ Juno diesen Schönheitsgürtel, als sie einstmal ihren starrköpfigen Gemahl durch den Eindruck ihrer Reize unter den Pantoffel bringen wollte. Die Binde war, wie uns *Homere* erzählt, aus dem feinsten Wollengewebe gefertigt und mit Stickerei geschmückt. Sie mochte, je nach dem Verhältniß der Statur der Frauen, bald breiter, bald schmaler sein. Von unserm *Nieder* unterschied sie sich darin, daß sie den Busen nicht presste und verschob, und daß man durch sie nicht schlankere Körperformen hervorzubringen suchte. Die Griechinnen waren noch nicht so verfeinert, wie wir, und glaubten, daß die Wellenlinie, welche den obern und untern Theil des menschlichen, und besonders des weiblichen Körpers so fließend verbindet, wahrhaft schön sei. Von unsern geschürzten Damen hätten sie lernen können, daß eine Wespe und Ameise viel schöner gebaut sei, als der Mensch: denn unsere Damen suchen eben die Wespe und Ameise im Wuchse gewaltsam nachzuahmen.

### Für Leidende.

Es würde gewiß zum Heil der Menschheit, der ärztlichen Hilfe Bedürftigen reichen, wenn man das Vorurtheil aufgäbe, daß der Arzt jedesmal Recepte schreiben und die Apotheke zu Hilfe nehmen müsse, wenn er seine Thätigkeit zeigen, seine Tüchtigkeit bewähren wolle. Wie oft mag dieß einen redlichen und geschickten Arzt in Verlegenheit setzen! Wie oft würde er eine Krankheit bloß durch einen guten Rath, durch eine Vorschrift zu einem diätetischen Verhalten heilen, wenn er nicht fürchten müßte, das Vertrauen des Leidenden dadurch zu verlieren und seine Sorge mit Mühe gering geschätzt zu sehen! Er würde zu seinem Kranken zuweisen sagen: Du mußt dich 8—14 Tage von deinen Geschäften entfernt halten oder eine Reise machen; zu einem andern: Du mußt 4 Wochen Wasser, und wieder zu einem andern: Du mußt bei'm Frühstück täglich ein Glas (von einer bestimmten Sorte) Wein trinken. Oft würden Bäder, oft eine Anweisung für die Familienglieder, wie der Kranke zu behandeln sei, helfen. Zu dem Allen gehören nun freilich keine geschriebenen Recepte, aber es sind mündliche, und ihr Kranken seid dabei sicher, daß keine Medicin euerm Organismus verderblich werde,

oder, wie die Homöopathen sagen, nicht eine Medicin-Krankheit entstehe. Gebt dem Arzte, was ihr sonst dem Apotheker zahlen müßtet, und zeigt dadurch, daß ihr den hohen Werth seiner Anweisungen und Rathschläge zu schätzen wißt, und ihr werdet wohl dabei fahren.

Dr. *Laub* erzählt in seinem Werke: *Allöopathie, Homöopathie und Wasserheilkunde* S. 63: Eine Dame in *Halle* habe jährlich 200 Thlr. an den Apotheker bezahlt. Da ihr Arzt gestorben sei, habe sie den Prof. *Reil* zu ihrem Arzte gewählt, ihm aber nach einem Jahren entlassen, meinend, ihm müsse gehörige Kenntniß der bessern Arzneimittel fehlen, weil die Apothekerverrechnung nur 28 Thlr. betragen habe. F.

### Näheres über *Henso's Dampf-Flugmaschine*.

Dieser künstliche Flug-Apparat hat eine ungeheure Fallschirmsfläche von 170 Fuß Breite und 30 Fuß Länge. Die Flügel sind aus einem leichten, jedoch starken membranartigen geölten Stoffe (wahrscheinlich Leinen- oder Seidenzeug) angefertigt und über aderartig vertheilte Stützen von Holz oder Bambusröhren gespannt, und haben Aehnlichkeit mit den Flügeldecken eines Maikäfers, welche vom letztern Insect niemals als Flügeln gebraucht, sondern während dem Fluge desselben ohne Bewegung erhaben bleiben. Die Flügel der Maschine haben 20 Fuß im Durchmesser, und werden von einer Dampfmaschine regiert, welche in Bezug auf ihre Größe und Leichtigkeit eine seltene Kraftentwicklung leisten muß, indem sie die innewohnende Bewegungskraft eines Flugschirmes ersetzen soll. Die Kraftentwicklung muß außerordentlich sein, wenn die Riesenschlägel in einen Schlagwinkel von größerer Dimension und mit einer Geschwindigkeit sich bewegen sollen, welche denselben Bewegungs-Elementen der Flugschirmthiere gleich kommt. — Dr. *Victor Metarsky*, *Edler v. Menk*, sagt in seinem Artikel über diesen Gegenstand (*Wiener Zeitung* vom 7. d. M., Nr. 126): „Wenn die Dampfmaschine bei *Henso's* riesigem insectenartig gebauten Luft-Automaten im Verhältniß mit dem ungeheuern Flügel unter einem Schlagwinkel von 60 Grad in einer Zeitsecunde nur 50 Schläge zu erzeugen im Stande sein wird, so werden die nahen Zeugen des Versuches ein dämonenhaftes Achzen hören, orcanenartiges Heulen vernehmen und einem Sturmwinde ausgesetzt sein, der von der Bearbeitung der Luft durch die spectakelhafte Raschheit der Riesenschlägel erzeugt werden wird. Gelingt nun auch der Flug des lustigen Kunstgetriebes nicht so gut, als der ordinäre Flug des Maikäfers, so ist doch hinsichtlich der ordinären Constructionsweise der Geschichte der Aeronautik eine neue Thatsache von Verbesserung-Versuchen zugewachsen, die in mehrseitiger Beziehung von einer Nachahmung der Natur zeigen, und jedenfalls

auf den ersten flüchtigen Hinblick schon naturgemäßer erscheinen, als die Versuche, Lasten an eine ungeheure Gasblase angehängt, von den verschiedenen Luftströmen hin und wieder zerren zu lassen.“

### Erfindungen.

Durch langjährige Versuche und kostspielige Aufopferungen ist es endlich dem Unterzeichneten gelungen, eine bleifreie, fast unzerstörbare Emaille auf geschmiedete Eisenwaaren und kupferne Kochgeschirre zu erfinden. Diese für die menschliche Gesundheit höchst wichtige Erfindung, welche in den deutschen und benachbarten fremdherrlichen Staaten bis jetzt noch nicht existirt, fühle ich mich verpflichtet, zur öffentlichen Kenntniss zu bringen und bemerke zu mehrerer Beglaubigung des Vorstehenden, daß sowohl der Herr Geheime Hofrath und Professor D o e b e r e i n e r in Jena, als der Herr Bergrath H o f f m a n n zu Weimar die Producte meiner Erfindung einer strengen chemischen Untersuchung unterworfen und durch die in meinen Händen befindlichen Atteste sich über Echtheit und Wichtigkeit dieser Erfindung ausgesprochen haben, auch durch ein großherzogl. weimarsches Privilegium der Werth des Erfundenen anerkannt ist. Auch werden von mir alle Gattungen Deseu von starkem Eisenblech mit einem geschmackvoll und höchst dauerhaften Emaille-Überzug gefertigt. — Bestellungen auf diese neu erfundenen Gegenstände werde ich prompt und billig besorgen und bitte um recht zahlreiche Aufträge.

Erfurt, den 2. Mai 1843.

H. W. Zentsch,

Eisenhändler und Fabrikant, Johannisstraße Nr. 1169.

Paris. Unter den Auspicien eines der gewandtesten hiesigen Typographen, P a n c o u c k e, ist ein Patent auf eine der merkwürdigsten Erfindungen genommen worden. Es handelt sich darum, die Druckkosten im Allgemeinen fast um die Hälfte zu ermäßigen. Um diesen Zweck zu erreichen, gründet der Erfinder seine Methode auf ein bekanntes psychologisches Phänomen, nach welchem das Auge nur der obern Hälfte der Buchstaben bedarf, um lesen zu können, und der untern gänzlich entbehren kann. Den practischen Versuch kann Jeder leicht selber machen, und wird das Princip bestätigt finden, nach welchem der Erfinder den Raum der Schrift auf die Hälfte reducirt, indem er von den Characteren selbst nur die obere Hälfte benutzt. Ob diese Erfindung Eingang finden wird, muß die Zeit lehren.

### Ein Räuberanfall und dessen Folgen.

In Paris lebt seit einiger Zeit ein reicher Engländer, Lord C., der durch den Glanz seines Haushaltes

selbst in der Stadt des Luzus Aufsehen erregt, und dessen außerordentlich schöne Frau allgemein bewundert wird. Zu dieser Frau kam er auf eine seltsame Weise. Im December 1840 kehrte er von seinem Schlosse in England nach London zurück, um sich von da nach Paris zu begeben. Aber der Mensch denkt und — die Straßenräuber lenken. Der Wagen des Lords wurde auf der Landstraße plötzlich angefallen; ein Mann, der gar nicht wie ein Straßenräuber ausah, grüßte sehr artig, und bat um Entschuldigung, daß er die Reise des Herrn auf einige Augenblicke verzögere. „Ich weiß“, sagte er, „daß Sie die Musik lieben, namentlich den Gesang, und ich habe hier meine Tochter, ein Mädchen von siebenzehn Jahren, die nur auf Ihren Befehl wartet. Sie werden ihr gewiß die Ehre erzeigen, sie anzuhören, und dieß Vergnügen wird Sie nur die Banfnoten kosten, die Sie in Ihrem Portefeuille haben.“ Der Lord hatte keine Waffen bei sich, um diesen Straßenräuber einer ganz neuen Art abzuweisen, auch kam es ihm auf einige hundert Pfund Sterling nicht an; er reichte deshalb dem Unbekannten sein Portefeuille, und wollte dann weiter fahren. Dem widersetzte sich aber der Fremde, welcher darauf bestand, der Lord müsse erst die Polacca aus den Puritanern von seiner Tochter singen hören. Anna, die angebliche Tochter des Räubers, trat nun schüchtern hinzu, und fing an zu singen. Sie sang so außerordentlich schön, daß der Lord im Wagen unwillkürlich Da Capo! rief. Das Mädchen wiederholte ihre Arie, worauf sie ein Pferd bestieg und mit ihrem Vater davon ritt. Der Lord konnte diesen Vorfall lange nicht vergessen; das schöne Mädchen stand fortwährend vor seinen Augen, ihre reizende Stimme klang ihm ununterbrochen in den Ohren, und er hätte sich gern von dem Manne noch einmal ausplündern lassen, um nur das Mädchen wieder zu sehen und wieder zu hören. Unvorhergesehene Umstände hielten ihn länger, als er es gewollt hatte, in London zurück, und eines Tages las er in den Zeitungen den Bericht von einem Abenteuer, das dem vollkommen glich, welches ihm begegnet war, nur mit dem Unterschiede, daß die Diener des Angefallenen den Straßenräuber ergriffen und nach London gebracht hatten. Die Sache kam vor das Gericht; da der Mann aber keine Gewalt gebraucht hatte, und kein Gesetz verbietet, auf der Straße Concert zu geben, so wurde der Angeklagte freigesprochen. Dieser hieß B a r t o n, und erzählte später dem Lord die Geschichte seines Lebens. Er stammte aus guter Familie, war aber durch Ausschweifungen aller Art verarmt und endlich zu dem Verbrechen getrieben worden, das ihn auf die Bank der Angeklagten gebracht hatte. Anna war nicht seine Tochter; er hatte dieselbe vielmehr als kleines Kind auf der Straße verirrt gefunden, und die Eltern

derselben nicht auszumitteln vermocht. Der Lord versprach, Anna zu einer Sängerin ausbilden zu lassen, und reisete mit ihr nach Mailand, um sie dem berühmten Lehrer Lambertini zu übergeben. Sie machte unter dessen Leitung die außerordentlichsten Fortschritte, und trat unter dem Namen Marianna zuerst in Venedig öffentlich auf. Später ging sie nach Rom und Neapel, und überall erregte ihr Gesang Begeisterung. Der Lord hatte sie nicht aus den Augen gelassen, denn er liebte sie, ob er es gleich sich selbst nicht gestehen wollte. Endlich überwand er seine Bedenklichkeiten, sprach sich gegen Marianna aus, und erhielt das Herz und die Hand derselben. Seit sie seine Frau ist, hat er Alles aufgeboten, um ihre Eltern zu ermitteln, aber alle seine Bemühungen sind bis jetzt vergeblich gewesen. Bagton, der Straßenräuber, ist mit Unterstützung des Lords nach Amerika ausgewandert, und wieder ein ehrlicher Mann geworden.

### Miscellen.

Ueber Hrn. Brunel erfährt man, daß ihm abermals ein Einschnitt in die Luftröhre gemacht ward, welcher jedoch ein so heftiges Husten hervorrief, daß die Zange nicht gebraucht werden konnte. Man kennt indessen jetzt die genaue Lage des Goldstücks und hält für gewiß, daß es nach einer nöthigen Abänderung in der Form der Zange herausgebracht werden kann. — Der Themseltunnel ist seit seiner Eröffnung bis jetzt von etwa 480,000 Personen besucht worden. — Das Colegio dos nobres (Abelsconvict) in Lissabon, ein noch von den Jesuiten herrührendes Gebäude, in welchem jetzt die polytechnische Schule untergebracht war, ist am 22. April binnen wenigen Stunden ein Raub der Flammen geworden. — In Perugia hat man dieser Tage ein eigenhändiges Schreiben Napoleons entdeckt, dessen Inhalt ein Armeebefehl und ein Wechsel auf 2 Mill. Francs für den General Massena ist. Ein Landmann gab bei einer Zahlung an einen Krämer auch ein Fünfsrankenstück hin, das diesem aber verdächtig vorkam. Er gab es dem Landmann zurück, und dieser verkaufte es einem Goldschmied. Diesem schien das Gewicht nicht völlig; man zerhug das Geldstück, und fand das genannte Papier wohl erhalten in dessen Mitte. — Am 26. April wurde das neu erbaute prachtvolle Dampfboot „Victoria and Albert“, zum besondern Gebrauche der Königin bestimmt, zum Pembroke vom Stapel gelassen. Es erhält Maschinen mit 450facher Pferdekraft. Aus Auftrag der Königin vollzog die Gräfin Cadwor die Taufe des Schiffes. — Herr William Stewart Rose, bekannt durch seine wissenschaftlichen Bemühungen in der Londoner

literarischen Gesellschaft, so wie durch die von ihm ausgearbeiteten Uebersetzungen mehrerer italienischen Classikern in's Englische, ist am 30. April zu Brighton mit Tode abgegangen. — Aus Rom, 21. April: Die römischen gelehrten Akademien und besonders das sabinische Patriariat begingen diesen Vormittag die solenne Erinnerungsfeyer an den Gründungstag Roms. Der diesjährige 21. April ist der 2592te Geburtstag der ewigen Stadt. Auch die hier anwesenden Mitglieder des am 21. April 1829 unter dem Schutze des Königs von Preußen auf dem Capitol gestifteten Instituts für archäologische Correspondenz feierten dieses Fest. — In Liverpool ist gegenwärtig ein ziemlich großer, zweistöckiger Palast aus Gußeisen von reicher und geschmackvoller Einrichtung zur Schau ausgestellt. Ein Hr. Laycock hat denselben bauen lassen auf Bestellung des afrikanischen Königs Gyambo von Alt-Calabar (südlich vom Ausflusse des Nigers, gegenüber von Boni), dessen 300 Weiber sämmtlich darin Platz finden sollen. — Auf Sumatra gibt es, wie man erst neulich entdeckt hat, im eigentlichen Sinne des Wortes Gold wie Schlamm. Letzterer ist nämlich sowohl in den Flüssen und Sümpfen als selbst auf Feldern und Wiesen mit Goldstaub reichlich vermengt und ein irdener Topf ist oft mehr werth als das Fleisch, welches darin gekocht wird. Ein Infanteriecapitän hatte dieß bemerkt und ließ daher alle Scherben sammeln und zu Staub zerstoßen, der dann gewaschen wurde und bei 70 bis 80 Pfd. 1½ Loth Feingold enthielt. — Zwei berühmte Straßenräuber standen vor den Assisen zu Carlow, in Irland, und wurden, ungeachtet der sehr bedeutenden, gegen sie vorhandenen Anzeichen, zum größten Erstaunen des Gerichtshofes, und wahrscheinlich auch der Angeeschuldigten selbst, von der Jury freigesprochen. Der Gerichts-Präsident, Baron O'Grady, rief sogleich nach erfolgtem Ausspruche der Jury den Schließer herbei, und sagte zu ihm: „Master Murphy, ich ersuche Sie, die beiden Angeeschuldigten vor sieben Uhr Abends nicht freizulassen; denn ich reise um fünf Uhr nach Dublin ab, und möchte gern vor diesen Kerlen einen Vorsprung von ein paar Stunden haben.“

### Gnome.

Das Paradies ist eine Wüstenel,  
Wo das Gefühl die Schöpfung nicht besetzt;  
Und wo Vernunft nur ihre Pulse zählt,  
Elysium eine schales Einzelie.

Seume.